

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1932**

75 (31.3.1932) Sozialistisches Jungvolk

# Sozialistisches Jungvolk

## Die Volksschule und das Jugendproblem in Baden

Von L. de Pellegrini.

In Baden werden die Lehrerbildungsanstalten — alle drei — Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe an Ostern 1932 bis auf weiteres geschlossen. Grund dazu waren nicht nur die Notlage der badischen Finanzkasse, sondern auch die Erkenntnis, daß es unmöglich ist, die weiteren Nachwuchs für den Lehrstand zu bilden, wenn bereits noch über 8000 Mitglieder ihrer Verwendung harten.

Ich will nicht auf das Für und Wider eingehen, das den politischen Zeit dieser fiskalischen Maßnahme betrifft, sondern versuchen, das Problem wurselhaft zu fassen in der Notlage der Jugend. — Nicht allein der Jugend, von der der Lehrstand als kleiner „Berufsjugend“ sprechen wird, sondern der „Jugend“ überhaupt. Die Jugend macht in doppeltem Sinne Anspruch auf die Jugend. Einmal vom Jungvolk aus gesehen im Verhältnis zum verantwortlichen Erziehungsleiter. Zum anderen von der Schuljugend aus gesehen, im stillen Wunsch nach der noch im härteren Maße fruchtbareren Lehrer. Es ist wichtig, das „Jugendproblem“ von diesen Gesichtspunkten aus zu betrachten, weil in jeder anderen Fragestellung nur die Einseitigkeit des Problems behauptet werden würde.

Was dem einzelnen Jungvolk ein wissenschaftliches Gefühl des höheren Erziehungsleiters aus seiner Ausbildungszeit in den Lehrerbildungsanstalten mitgegeben wird, ist der schmerzhafteste persönliche, innere Auftrieb zum Berufsleben. Aus dem Kraftfeld dieses Wertes entspringt die Begeisterung an der Arbeit, die sich unbedingt auf die dem jungen Lehrer anvertraute Kinderarbeit überträgt. Diese etwas bemessungslose Wirkung schafft absolute Erziehungsqualität, wenn selbst dann und wann rein methodisch-technische Einzelheiten vom kritischen, erfahrenen Lehrer abgelehnt werden würden. Diese Erfahrung dieses Lehrers wird der junge Lehrer sich individuell zu eigen machen müssen, aber sie spielt in unserem Problem keine wesentliche Rolle. Viel wichtiger vielmehr ist hier die Erkenntnis des erzieherischen Wertes, den der junge Lehrer in die Schule hinein trägt.

Laufen wir es einmal mit der kurzen Herausstellung der Elemente, die zu diesem Artikel führen mußten, bemerken. Nehmen wir demgegenüber die Verhältnisse — wie sie in Baden sind — die das Jugendproblem zu einem Notprogramm herunterziehen.

Was ich anfangs im Berufswort für den jungen Lehrer als notwendig sich aufdrängen gesetzt habe, ist also der Wert — der ungeheure Wert der Erziehungsarbeit, der der Jugend durch die Lehrerjugend in Baden nicht entzogen werden kann. Im sogenannten Einführungsjahr — es folgt auf die zwei Studienjahre — sind die „Schulamtswerber“ einige Wochen einer Klasse zugeordnet und werden so die einzelnen Stufen des Unterrichts in sämtlichen Klassen kennen lernen. Das meiste, was sie hier leisten, ist als für sie selbst, da sie oft noch in ihrer Ausbildung auszufüllen haben werden. Dies ist ein noch in der Ausbildungszeit wirkendes, weitestgehendes auf die berufliche Begeisterung wirken. Weiter wird die allgemeine Stimmung — die der junge Lehrer überhand nimmt, stark getrübt durch das klare Bewusstsein nach diesem Einführungsjahr nicht ist eigentlich im Beruf aufgehen zu können. Der Erfolg davon ist eigentlich, der Berufswort des Schulamtswerbers nicht beinahe bis zum Nullpunkt. Seine Berufsbegeisterung ist fort. Der Erziehungswert seiner Tätigkeit ist verborrt und langsam wird sogar die der Jugend oft eigene Erfindungs- und Fantasiequelle, die den Unterricht zu schöpferischen Gestalten hätte führen können, verfliegen. Aber seine Kinderarbeit bewahrt ihm oft eine rührende Freundschaft. Das ist das Eigentümliche. Die Erziehungsqualität, die die Lehrerjugend oft in anerkennender Weise in sich trägt und die gut sind, weil sie unverbraucht der Jugend übermitteln werden, gehen alle samt und sonders verloren.

Am Ende des Einführungsjahrs zu Ende wird der Schulamtswerber, um sich seinen vom Staat ausgeteilten Unterhaltszuschuss zu verdienen, hospitieren. Wieder hat er seine eigene Klasse. Wieder keine selbständige Erziehungsarbeit zu leisten. — Die schöpferische Gestaltung des Unterrichts wird sich aber bald — durch seine innere Unzufriedenheit, einer natürlichen Gleichgültigkeit — mechanisieren.

Die monumentalen Kräfte, die der junge Lehrer nach der Ausbildung in sich fühlen mußte, sind nicht nur zerbrochen, sondern im doppelten Sinne der „Jugend“ verloren gegangen. Und was am schlimmsten daran ist, diese Kräfte sind der Jugend nicht nur für eine gewisse Zeit, lassen wir für diese Notzeit verloren gegangen, sondern werden nicht mehr qualitativ so aufreizen, wie in ihrer Ursprünglichkeit. Darin liegt die Tiefe im Jugendproblem, daß Generationen der besten Kulturfördernden Gabe verlustig gehen. Es ist die Jugend des gesamten Volkes, die hier auf dem Gebiet der Erziehung durch die Not der Staaten am schwersten zu leiden hat.

Von Seiten Frankreichs wurde in jüngster Zeit der Vorwurf erhoben, Deutschlands Ausgaben für die kulturellen Belange seien zu hoch. Das ist kaum richtig, wollte man diese Behauptung nur mit dem kleinsten Maßstab an unsere Volksschule anlegen.

Man muß erkennen, daß die Zeit der Wirtschaftskrisen die Lebenshaltung des Proletariats in erster Linie verschlechtert hat, daß die Jugend dieses Proletariats Entbehrungen auf sich zu nehmen hat, die die nachteiligsten Wirkungen — auf die förderliche Konstitution der Proletarierkinder nach sich ziehen.

Um so mehr ist es deshalb die Aufgabe des Staates, die geistigen Kräfte seiner Jugend zu schützen und der Schule des Volkes, als Entfalterin dieser Kräfte, alle Möglichkeiten der Auswertung auszunutzen.

## Karlsruher SAJ. auf Osterfahrt!

Mit der Albtalbahn fahren wir, eine stattliche Anzahl Madels und Burjosen, am Karfreitag nach Dettenloch. Herrlich lagte die Sonne als wir, die vollgepackten diebstahligen Kutschs und Tornister geschultert, langsam durch Dettenloch marschieren. Bald verkommen wir, denn es ging nun steil bergan auf den Döbel. Hier lag unsere Lunge die ferliche reine Schwarzwaldbühl. Der Aufstieg war etwas schwierig, denn der Winter hat noch seine Spuren in Form von Schnee und Eis hinterlassen, wodurch die und da wieder einer unserer Genossen sich ungewollt hinlegte. Nach etwa einhundertmütigen Aufstieg haben wir die Schulbänke unterhalb Döbel erreicht. Hier hätten wir uns etwas und dann langsam weiter auf den Döbel. Von hier aus führte uns unter Weg wieder abwärts ins Obachtal durch Zinnenwald zur Gschwend, weiter über den Gieskopf dem Höhenweg entlang nach dem Wildbühener Kopf. Von hier aus führen wir die durch im Ortal liegende Stadt Wildbad. Nach diesem Aufstieg befinden wir uns in Wildbad, womit wir unser erstes Ziel erreicht hatten. In der Badenbühenerer fachten wir einen Tee und fuhrten zu Mittag, denn es war 1 Uhr geworden und unsere Mägen kurrten ganz verhästet. Nach etwas Anhalten unter Zurflüchtigung unseres Gedächtnisses haben wir uns das laudere ichliche Büchlein mit seinen warmen Mineralquellen, Auenlagen und mittlen durchfließender Eng etwas näher an. Zelter ist es noch ein Privileg nur weniger, diese Stätten zu genießen. Wir summelten uns hernach nach auf dem Vorplatz der Jugendbühener. Albtalbahn wurde es Nacht. Nach dem Nachtessen haben wir noch

## Von der Straße weg!

Das Problem der arbeitslosen Jugend

Jugend ohne Arbeit: Eine Qual für die Eltern, eine Gefahr für den Staat und vor allem ein Verhängnis für diese Jugend selbst. Zu Hause herumhocken müssen und nur als überflüssiger lästiger Esser betrachtet zu werden, ist schlimm. Um Jant und Streit aus dem Wege zu gehen, geht man auf die Straße, oder man steht im Torbogen herum und reißt Witze über die Passanten. Oder man spielt in irgend einem Winkel oder gar in der Kassehülle Karten. Oder man politisiert und erzählt sich dies und das und lernt dabei natürlich das Schlechte leichter als das Gute. Mühsung ist aller Laster Anfang.

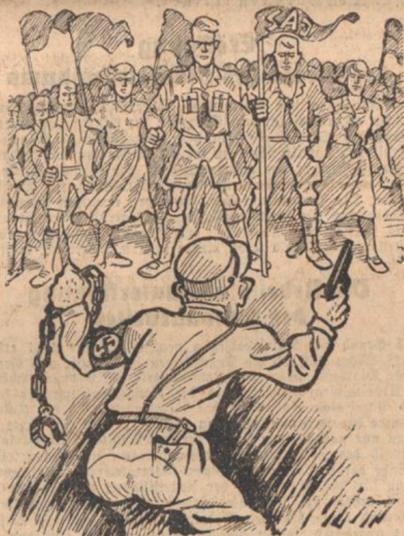
Die Gewerkschaften haben seit langem Anstrengungen über Anstrengungen gemacht, um den jungen arbeitslosen Leuten zur Betätigung zu verhelfen und ihnen über diese schreckliche Zeit der Arbeitslosigkeit weiterzuhelfen. Die Arbeiterbewegung kann nicht ruhig zusehen, wenn ihr Nachwuchs verkommt. Leider fanden die Gewerkschaften bisher mit ihren Bestrebungen zum Schutz der arbeitslosen Jugend keineswegs überall genügend Unterstützung. Das Reichsarbeitsministerium hat z. B. bis jetzt noch immer nichts darüber veranlassen lassen, wie es mit der Finanzierung der von den Gewerkschaften geforderten kulturellen Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen steht. Wie überall, so wird auch hier am falschen Fied gepart. Wir wollen nicht sagen, daß für die Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen gar nichts geschieht. Wir haben ja erst vor kurzem einen Bericht der Reichsanstalt über ihre Arbeit zugunsten der Fortbildung der arbeitslosen Jugend veröffentlicht. Allein alle Hilfsmaßnahmen, die bisher durchgeführt wurden, sind nur ein schwacher Notbehelf. Zum Schutz der jugendlichen Arbeitslosen muß mehr geschehen.

Erfreulich ist es, daß jetzt aus dem Arbeitgeberlager eine Stimme kommt, die gegen die Not der arbeitslosen Jugend kräftigere Abhilfe fordert. Dr. Bögl er, der bekannte Führer der Schwerindustrie, macht in einem von Arnhold, dem Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitshilfe in der königlichen Zeitung wiedergegebenen Brief im Hinblick auf die Tatsache, daß binnen kurzem wieder viele Tausende junger Leute die Schulbänke verlassen, ohne die Möglichkeit einer Eingruppierung in das praktische Leben zu finden, folgenden Vorschlag: „Sollte man nicht versuchen, diesen wenigstens eine Zeitlang irgendeine grundlegende Arbeitshilfe zu geben, sei es an Strauß und Hobelbank, sei es am Schmelzofen oder in der Formerei? Was die jungen Menschen dort lernen, werden sie im Leben immer gebrauchen können, ganz gleich, wie später ihr

Lauf sein wird. Die Hauptsache ist, daß wir sie von der Straße kriegen, und ich glaube, gerade die Eltern werden uns auf diesem Wege gerne helfen. An und für sich sind die Voraussetzungen für eine solche allgemeine Handwerksausbildung gegeben. Tausende und aber Tausende von Werkstätten stehen frei. Millionen von Werkzeugen sind unbenutzt. Es sind auch genügend Fachleute da, die sich als Lehrer in den Dienst der Sache stellen können. Tugend eine gegenseitige Verpflichtung kann ja leider nicht zustandbekommen. Ich denke aber, die Werke werden, wenn man sie richtig vorbereitet, bereit sein, ihre Arbeitsstätten für solche Ausbildung zur Verfügung zu stellen, wenn ihnen keine neuen Belastungen, die ja nicht mehr zu tragen sind, zugemutet werden.

Diesen Vorschlag Böglers kann man nur begrüßen. Wir brauchen aber nicht nur eine sogenannte „Vorlehre“, wie Arnhold den Vorschlag Böglers charakterisiert — notwendig ist auch die Sicherung der regulären Lehre und Hilfe für die nach der Lehrzeit ohne Beschäftigung dastehenden Jugendlichen. Durch die Stilllegungen und Betriebseinschränkungen ist für Tausende und aber Tausende Jugendliche der Lehrgang plötzlich abgebrochen worden. Was soll aus diesen jungen Leuten werden? Wenn Zeit und Geld, die bisher für die Lehrzeit aufgewandt worden sind, nicht vergeudet sein sollen, muß die Lehre zu Ende geführt werden. Ähnlich steht es bei den Jugendlichen, die ihre Lehrzeit hinter sich haben. Niemand will heute diese Ausgelernten einstellen. Ein Ausgelernter ist noch keine wirkliche Arbeitskraft. Bekanntlich fängt ja das Lernen erst richtig nach der Lehrzeit an, wenn es gilt, praktisch zuzupaden. Das Schwimmen lernen ja die meisten erst, wenn sie — natürlich nicht ohne Aufsicht — ins Wasser geworfen werden. Was soll nun aus diesen jungen Leuten werden, die jahrelang nach ihrer Lehrzeit müßig herumstehen? Bei ihnen ist, wenn sie keine Beschäftigung und Fortbildungsmöglichkeit bekommen, in 99 von 100 Fällen die ganze Lehrzeit umsonst gewesen. Sie verlieren alles, was sie gelernt haben. Niemand wird sie, wenn einige Jahre herum sind, in dem gelegentlichen Beruf beschäftigen wollen. Es werden aus ihnen Gelegenheitsarbeiter und Tagelöhner, aber keine Fachkräfte.

Zur Sicherung der Aus- und Fortbildung der schulverlassenen arbeitslosen Jugend muß endlich einmal etwas Durchgreifendes geschehen. Diese Jugend ist schon jetzt eine Art Zuchttrake für schwere Unterlassungsjüden — nicht nur auf sozialem Gebiet.



Faschismus droht mit Arbeitsdienstpflicht für die Arbeiterjugend. Dort soll euch unter der Leitung von SA-Leuten jeder eigene Wille, alle Sehnsucht nach Freiheit und Aufstieg der Arbeiterklasse ausgetrieben werden. Wehre dich! Komm zur Sozialistischen Arbeiterjugend!

abgelegt und uns gefährt hatten, machten wir noch einen kleinen Spaziergang durch Nordbads enge Gassen, saßen dann über die 150 Jahre alte Holzbrücke über die tief unten fließende Murg, zu der rechts lebenden Recke. Der Sport und die Unterhaltung fehlten dabei nicht. Nach dem Radessen legten wir uns auf unsere Strofmatten.

Am Ostermontag ging dann nach Besichtigung des Murwertes auf dem Höhenweg Nordbads-Basel vorbei an der Regelscheide und der Mühlbühnerhütte zum Badener Sattel, von wo aus man eine feine Aussicht hat auf den Neckarwälder See und weiter hinten auf die Schwarzenbachalpsee. Und dann ging es auf der Nordseite bei prächtigem Sonnenschein durch gemütlich ruhenden Schnee steil hinauf zur Badener Höhe. Eine herrliche Aussicht vom Badener Höhe-Zurm war die Belohnung für unsere Anstrengung. Nach halbständigem March hatten wir unser drittes Ziel, das Karlsruher Naturreservat behauptet erreicht. Reges Leben herrschte hier. Winterportier, Nachfaher, Auswanderer trafen hier zusammen; für jeden Sport waren die Unterlagen geschaffen. Daher war es auch erklärlich, daß das Haus überfüllt war. Wir diskutierten, saßen und spielten und bald war auch der dritte Tag zu Ende.

Am letzten Tag unserer Osterfahrt regnete es, aber das konnte unsere Stimmung nicht trüben, wir gingen in „Rasen, Wind, und laden drüber“. Ebe wir unsere letzte Etappe Baden-Baden zurücklegten, offen wir noch einmal hinaus zu Mittag. Gegen Mittag saßen wir dann los über den Bergeshof, die Urbad-Wasserfälle hinunter zu den Geroldsauer Wasserfällen nach Geroldsau. Mit Gefang saßen wir dann nach Bismarck und Baden-Baden, von wo aus wir heimfuhren, alle mit dem Gefühl, etwas gesehen, gelernt und erlebt zu haben und mit der Hoffnung, bald wieder solch eine feine Fahrt zu machen. Wir trennten uns mit unserm Gruß Freundschaft.

## Ein Arbeiterjugendfilm

Der Film der 20 000

Reichsarbeiterjugendtag in Frankfurt a. M. — Aufmarsch der Frankfurter Arbeiterportier. Kundendemonstration der Sozialistischen Arbeiterjugend.

Massenkundgebung im Stadion. Dieser Film läuft am Sonntag, den 17. April, vormittags 10 Uhr, in der Schauburg (Marienstr.). Arbeiterinnen und Arbeiter, verläumt nicht diesen Film zu besuchen.

## Wochenprogramm der SAJ

Groß-Karlsruhe

Unsere Schützengilde findet nicht wie beabsichtigt am Samstag statt, sondern am Sonntag 15.30 Uhr im Waldheim.

Die Bedeutung des Schützengilde-Vereins. Das neueste Blätterverzeichnis des Schützengilde-Vereins, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 41-43, (kostenlos anfordern) rechtfertigt eine Empfehlung dieser beachtenswerten Organisation, die ihre Hauptaufgabe neben der Pflege künstlerisch wertvoller Unterhaltungsmusik in der Verbreitung des unvergänglichen klassischen Liedes sieht. Der direkte Bezug der tonvolleren und transportfähigeren Grammophonplatten von der eigenen Produktionsstätte aus, das lehrn mußfähigen Gesangs- und Klavierprogramm und die erlauchten Blätter Briefe von Frau 1.70 (25-Platte) resp. 2.30 (30-Platte) fördern die häusliche Unterhaltung dieses zwar noch jungen aber schon sehr bedeutungsvollen Unternehmens.